

*In dieser Stunde rief Jesus, vom Heiligen Geist erfüllt, voll Freude aus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen.*

*Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; niemand erkennt, wer der Sohn ist, nur der Vater, und niemand erkennt, wer der Vater ist, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.*

*Jesus wandte sich an die Jünger und sagte zu ihnen allein: Selig sind die Augen, die sehen, was ihr seht. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und wollten hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.*

*Lukas 10, 21 – 24 (Einheitsübersetzung)*

Ich bin froh über meinen Verstand, über das, was ich weiß, was ich begreife. Und Jesus freut sich, dass den „Klugen“, dass mir das Wesentliche verborgen bleibt? Diese Verse gehören wirklich nicht zu meinen Lieblingsstellen.

In den Versen vorher wird deutlich, worüber Jesus sich freut: Die Macht des Bösen ist gebrochen. Die Welt, nach der wir uns sehnen, Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit sind nicht nur ein Traum.

Das, so sagt Jesus, verstehen nur Unmündige. Auch heute lassen sich gerade Kinder, oft auch Jugendliche anstecken von der Zuneigung, der Güte, die sie erfahren. Sie haben keine Angst davor, als naiv zu gelten, als zu schwach, die Verhältnisse ändern zu können. Sie vertrauen ihrem Gefühl mehr als unserem Verstand.

Als Erwachsener, mit 50 Jahren Erfahrung in unserer Gesellschaft, in Politik und Kirche, lasse ich mich von der Übermacht der Verhältnisse beeindrucken: Hassmails, Gewalt und Intrigen, Konflikte um Macht und Ansehen. Menschen grenzen sich gegenseitig aus, gehen verantwortungslos mit unserer Umwelt um. Sich dem entgegenzustellen, sehe ich kaum Chancen.

Auch ich würde gerne erleben, was nach Jesu Worten seine Freunde sehen dürfen. Sie dürfen sich darüber freuen, dass das Böse, der Neid, der Hass zwischen Menschen keine Macht mehr hat.

Schaffen wir es, das naive Vertrauen wieder neu zu lernen? Dass Macht, Gewalt, das Böse nicht stärker sind als die Liebe? Zu Pfingsten wünsche ich mir das für mich. Und ich wünsche es mir für meine Kirche.